

**„Weil es sehr wichtig war, das zu sagen, und das zu sein. Da. Immer.“
Wertungen und Werte in *Sankt Irgendwas* von Tamara Bach**

Dr. Frederike Schmidt (Universität Jena) und Ella M. Karnatz (Universität Oldenburg)

Herzlich willkommen zu unserem Vidcast, in dem wir uns in den nächsten Minuten mit Wertungen und Werten im Roman *Sankt Irgendwas* von Tamara Bach auseinandersetzen möchten.

Tamara Bach gehört zu den erfolgreichsten Autor*innen der aktuellen deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Ihre Werke sind vielfach ausgezeichnet und auch der Titel dieses Vortrags ist aktuell für den Jugendliteraturpreis 2021 nominiert. Im Roman *Sankt Irgendwas* aus dem Jahr 2020 stehen die Ereignisse einer Klassenfahrt im Mittelpunkt. Geprägt ist diese durch einen sich zuspitzenden Konflikt zwischen den Schüler*innen der Klasse 10b und ihrem Klassenlehrer Dr. Utz. Dieser Konflikt lässt sich auf unterschiedliche Wertmaßstäbe der Jugendlichen und des Lehrers zurückführen, wodurch es sich anbietet, das Potential, welches *Sankt Irgendwas* in Bezug auf Wertungen und Werte eröffnet, eingehender zu betrachten.

Für die Betrachtung ist es notwendig und hilfreich, einige theoretische Überlegungen zur Analyse von Wertungen und Werten voranzustellen. Welche Ebenen von Wertungen und axiologischen Werten lassen sich analysieren? Und wie lässt sich im Einzelnen dabei vorgehen? Systematische und theoretische Forschungen zu Wert- und Normphänomenen in der Literatur existieren im deutschsprachigen Raum seit etwa 30 Jahren. Wegweisend sind hier die Studien von Simone Winko, Renate von Heydebrand, Friederike Worthmann und Katharina Prinz, welche auch das Fundament für unsere weiteren Überlegungen bilden.¹ In den angesprochenen Publikationen werden unterschiedliche Betrachtungsebenen der Analyse von Wert- und Normphänomenen vorgestellt.

Zu diesen Ebenen zählt grundlegend die Unterscheidung zwischen außertextuellen und textorientierten Analysen. Bei außertextuellen Analysen von Wertungen werden vor allem literaturkritische Phänomene in den Fokus gerückt. Ein Beispiel ist die Nominierungsbegründung der Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises, welche folgendes Werturteil über den Roman *Sankt Irgendwas* fällt:

Tamara Bach lässt die 10b zu einer **Einheit werden, Solidarität und Zusammenhalt prägen** die letzten gemeinsamen Tage im Klassenverband. Bachs teilweise lakonischer, aber immer authentischer Ton entfaltet eine poetische Kraft, die fesselt und berührt. Atmosphärisch und sensibel wird die angespannte Stimmung zwischen Utz und seiner Klasse geschildert, und doch bleibt Raum für Witz und Situationskomik. [...]²

¹ Simone Winko: Wertungen und Werte in Texten. Axiologische Grundlagen und literaturwissenschaftliches Rekonstruktionsverfahren. Braunschweig/ Wiesbaden: Vieweg 1991; Renate von Heydebrand/ Simone Winko: Einführung in die Wertung von Literatur. Systematik – Geschichte – Legitimation. Paderborn/ München: Schöningh 1996; Friederike Worthmann: Literarische Wertungen. Vorschläge für ein deskriptives Modell. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag 2004. Zum literaturdidaktischen Potenzial zur Analyse siehe etwa Frederike Schmidt/Iris Winkler: An informelles Filmwissen anknüpfen! Empirische Befunde zum Spielfilmverstehen von Schülerinnen und Schülern. In: Didaktik Deutsch 2015, H. 38, S. 80-96, hier S. 89ff.

² Arbeitskreis Jugendliteratur: Sankt Irgendwas. Jurybegründung, <https://www.jugendliteratur.org/buch/sankt-irgendwas-4243>, letzter Zugriff: 17.08.2021. Herv. v. F.S./E.M.K.

Zur außertextuellen Analyseebene kann neben den Jurybegründungen auch die Betrachtung von Literaturkritiken im Feuilleton zugeordnet werden. Diese finden sich z. B. in überregionalen Zeitungen³ oder auch auf einschlägigen literaturkritischen Webseiten für Kinder- und Jugendliteratur wie etwa *kinderundjugendmedien.de* oder *Footnoters.de*. Ähnlich zum Werturteil der Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises urteilt Anna Stemmann auf *Footnoters.de*:

[...] Der **Sozialkosmos Schule** in den damit verbundenen **Hierarchien zwischen Lehrer und Schüler_innen** markiert so den **zentralen Konfliktpunkt**, der facettenreich dargestellt wird.

Der Text ist außerdem gespickt mit **unzähligen Details, Anspielungen auf Literatur und Musik sowie Beobachtungen, die lustig und berührend sind**. [...]⁴

„Komisch“ bzw. „lustig“ und eben „berührend“ scheint der Text demnach für mehrere Kritiker*innen zu sein. Wie kommen die Literaturkritiker*innen zu diesem Urteil? Es lässt sich annehmen, dass spezifische Wertmaßstäbe den Wertungen zugrunde liegen. Zudem wertet der Text selbst. Dies funktioniert laut Katharina Prinz, die sich in ihrer Dissertation jüngst den textorientierten Wertanalysen widmete, über explizite und implizite Informationsvergaben. Diese lassen sich sowohl auf der Figurenebene als auch auf der Ebene der vermittelnden Instanzen rekonstruieren.⁵ Was ist aber zunächst unter dem Begriff ‚Wert‘ zu fassen, wodurch wird ein Wert konstruiert bzw. wodurch entsteht dieser?

Nach Prinz ist ein Wert „jede einem Wertungsobjekt qua Wertung zugewiesene Eigenschaft oder Qualität [...], die durch den Wertmaßstab, der der Wertung zugrunde liegt, ausgezeichnet ist als ‚positiv oder ‚negativ““ (Prinz 2021, S. 89). Betrachtet man demnach die Wertungshandlungen, können letztlich Wertmaßstäbe ermittelt und geordnet werden. Weiterhin kann danach gefragt werden, ob es eine Ordnung, eine Hierarchie von Wertmaßstäben im betrachteten literarischen Text gibt. Auch stellt sich die Frage, ob der Text auch durch die Textorganisation, d. h. durch die Machart wertet.

Im Roman *Sankt Irgendwas* ist eine narrative Strategie besonders augenfällig, die bereits im Titel zum Ausdruck kommt. Jochen Heins spricht in Bezug auf andere Werke der Autorin von der „Kunst der Auslassung“⁶, die laut Heins darin besteht, „Unbestimmtheit und Bestimmtheit so im Text anzulegen, dass der Leser oder die Leserin zur Bedeutungsgenerierung herausgefordert wird und sich die ästhetische Wirkung entfalten kann“⁷. Im Roman *Sankt Irgendwas* bleibt offen, wohin die letzte gemeinsame Klassenfahrt geht, nach Sankt Irgendwas eben, worüber namentlich nicht benannte Schüler*innen der Parallelklasse der 10b zu Beginn der Erzählung spekulieren. Sie spekulieren auch über das, was während der Klassenfahrt

³ Anna Stemmann: Sankt Irgendwas, <https://www.footnoters.de/sankt-irgendwas/>, letzter Zugriff: 17.08.2021. Herv. v. F.S./E.M.K.

⁴ Vgl. etwa Anna Vollmer: Jetzt sind sie wirklich eine Klasse, ein Beitrag in der FAZ vom 13.11.2020. Online verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/kinderbuch/tamara-bach-jugendroman-sankt-irgendwas-ueber-zusammenhalt-16993051.html>, letzter Zugriff: 17.08.2021 oder Anna Heidreich: Hast du was gehört von der b?, ein Beitrag in der Süddeutschen Zeitung vom 22.10.2020. Online verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/literatur-hast-du-was-gehört-von-der-b-1.5087268>, letzter Zugriff: 17.08.2021.

⁵ Katharina Prinz: Helden und Verbrecher. Herausforderungen der wert- und normbezogenen Erzähltextanalyse. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2021.

⁶ Jochen Heins: Unbestimmtheit im Werk von Tamara Bach, in: Literatur und Unterricht 3 (2020), S. 283-295, hier S. 285.

⁷ Ebd.

geschehen sein könnte. Eines steht nämlich auf jeden Fall fest: Es ist etwas geschehen, da direkt nach der Fahrt ein außerordentlicher Elternsprechtag einberaumt wurde und die ganze Klasse sog. Stubenarrest erhalten hat. Auch hier ist die ‚Kunst der Auslassung‘ in Bachs Werk auszumachen, die zugleich dazu beiträgt, den Spannungsbogen der Erzählung aufrechtzuerhalten. Die Neugier zu erfahren, was denn passiert ist, teilen die Leser*innen also mit den Schüler*innen der Parallelklasse. Aufgrund der erzählerischen Vermittlung eröffnet der Roman den Leser*innen erst nach und nach die Ereignisse rund um die Klassenfahrt. Sie fügen sich somit erst Schritt für Schritt zu einem Gesamtbild zusammen. Nicht zuletzt ist somit bereits das Erzählen selbst als (potentielles) Mittel zur textbezogenen Wertung zu sehen.

Was letztlich genau passiert ist, wird mithilfe von Protokollen erzählt, die die Jugendlichen von den einzelnen Tagen der Klassenfahrt anfertigen sollen. Tamara Bach nutzt damit eine spezifische und innovativ geprägte Erzählform mit Blick auf Adoleszenz- und Tagebuchromane. Formal verändern sich die Protokolle im Laufe der Erzählung: Sie werden mehr und mehr zu Tagebucheinträgen und Erlebnisberichten der Schüler*innen, wertende und emotionale Elemente fließen immer mehr in die angefertigten Texte ein, zum Beispiel: „An der Wand vor den Toiletten Hunderte von Unterschriften. Wir schauen uns an, wir kramen nach Stiften. Ist das illegal? Ist doch egal. Wir unterschreiben.“⁸

Zu Beginn des Romans sind die Protokollant*innen noch namentlich bekannt. Die intradiegetischen Erzählinstanzen sind somit zunächst bestimmbar. Im Verlauf des Romans ist zunehmend jedoch nicht mehr eindeutig erkennbar, wer das Protokoll schreibt. Die Machart der Erzählung verweist damit auf einen Wertmaßstab, der auch bei den Schüler*innen der Klasse 10b zum Ausdruck kommt: die bereits eingangs angeführte Solidarität der Jugendlichen untereinander. Die Klasse wächst im Laufe der Klassenfahrt stetig zusammen, sie hält zusammen. Dieses Gemeinschaftsgefühl wird auf Darstellungsebene durch das immer weniger individuell erzählte Geschehen verdeutlicht. Zunehmend wird zudem aus der Wir-Perspektive erzählt; auch wird das Überindividuelle und Unkonkrete durch Streichung von konkreten Daten, Namen und Adressen typografisch hervorgehoben. Die Klasse 10b wird somit zu einer Einheit stilisiert, die andere Werte zum Maßstab hat als ihr Klassenlehrer Dr. Utz.

Zusammengefasst lassen sich somit zwei unterschiedliche Wertsysteme im Text rekonstruieren, die im Kontrast zueinanderstehen. Drei Textstellen verweisen auf diese unterschiedlichen Wertsysteme im besonderen Maße, die wir hier im Weiteren herausstellen wollen:

Herr Utz machte im Bus tatsächlich den Witz, wie man unterscheiden kann, was jetzt Stalaktiten und Stalagmiten sind. Und lachte blöde (und alleine), bis irgendwer von hinten ‚sexistischer Scheißdreck‘ gesungen hat.⁹

Weiter erklärt die protokollführende Figur, dass dies „unser Ding“ und ein „Jingle für dumme Kommentare“¹⁰ sei. „Geht auch mit ‚homophober Scheißdreck‘ oder ‚rassistischer Scheißdreck‘“¹¹. Die Attribute, mit denen hier das Wertungsobjekt, d. h. der Kommentar des Klassenlehrers, vonseiten der Schüler*innen bedacht wird, lassen darauf schließen, dass die Jugendlichen diese Art von Witz ablehnen, ja als unethisch auffassen. Dieser Wertmaßstab, den

⁸ Tamara Bach: Sankt Irgendwas, Hamburg: Carlsen Verlag 2020, S. 91.

⁹ Ebd., S. 41.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

man mit Worthmann auch als „Soll-Zustand“¹² verstehen kann, beinhaltet hier also das Wertsystem, das Wertprinzip. Für die Jugendlichen ist wichtig, nicht diskriminierend zu handeln, auch dann nicht, wenn dies als Merkhilfe nützlich sein kann. Für ihren Klassenlehrer steht allerdings die Merkhilfe im Vordergrund, wodurch der Wertekonflikt zwischen der Klasse und ihrem Lehrer sichtbar wird.

Dass für Herrn Dr. Utz das Lernen auf spezifische Art und Weise im Vordergrund steht, lässt sich in Bachs Roman an vielerlei Stellen rekonstruieren, so zum Beispiel an der folgenden Textstelle:

„Es ist dieser Drang, aus allem etwas ... Wertvolles oder so zu machen. Keine Chance, uns zu unterrichten oder zu formen, bleibt ungenutzt. Eben STUDIENFAHRT.

Der Utz meint das ernst.

Gestern beim Spieleabend ist er nach fünf Minuten wieder raus. Das war nichts für ihn. Weil es einfach Spaß war. Und dazu nicht mal genügend Ertüchtigung.“¹³

Die Verwendung von Großbuchstaben ‚STUDIENFAHRT‘ kann als Wertung auf typografischer Ebene eingeordnet werden. Dies lässt sich als Indikator dafür ansehen, dass den Schüler*innen durchaus bewusst ist, dass Herr Utz anderen Wertmaßstäben als sie selbst folgt. Für die Jugendlichen sind andere Werte zentral, etwa eine schöne gemeinsame Zeit zu erleben oder auch anzuerkennen, dass sich jemand sichtbar Mühe für die geforderten Referate während der Klassenfahrt gegeben hat:

„Herr Utz schaut auf die Uhr und sagt, dass es Zeit ist für den Aufstieg.

Katinka und Jasmin haben aber noch bestimmt 30 Seiten Referat über das Dorf.

Das sei nicht sein Problem, das hätten die beiden besser takten sollen. Und auswählen, was wirklich wichtig ist.

Warum dreht Utz alles immer so, als wäre man selbst schuld? Und macht einen Vorwurf draus? Anstatt dass er einfach mal feststellt, dass die beiden sich echt viel Arbeit gemacht haben. Und wie toll das ist.

Der Klassenfahrtsgrinch.

Jasmin und Katinka kriegen von uns auf die Schultern geklopft und stecken das restliche Referat ein.“¹⁴

Das im Textauszug beschriebene Schulterklopfen kann zudem als implizite Werthandlung aufgefasst werden. Die ausbleibende Anerkennung – und die starke Defizitorientierung – wird hier von den Jugendlichen mithilfe dieses Aktes und der innenseitigen Fragen veranschaulicht. Wir erhalten somit Texthinweise, inwiefern sich die Schüler*innen ungerecht behandelt fühlen.

Der Wertekonflikt zwischen der Klasse und ihrem Klassenlehrer spitzt sich schließlich zu, als plötzlich ein Handy im Bus klingelt: „Das nicht klingeln sollte, weil außer Lehrern und Fahrer niemand ein Handy dabei haben sollte.“¹⁵ Der Bruch zwischen den Schüler*innen und dem Lehrer wird auch grafisch dargestellt, indem eine halbe Leerseite abgebildet ist, die lediglich das Wort „Shit“ enthält. Herr Dr. Utz möchte anschließend sofort wissen, wem dieses Handy gehört. Gerade hier zeigt sich wiederum die Solidarität innerhalb der Klassengemeinschaft:

¹² Worthmann: Literarische Wertungen, S. 61.

¹³ Ebd., S. 66.

¹⁴ Ebd., S. 57f.

¹⁵ Ebd., S. 81.

„Und hinter ihm war jemand aufgeregt, aber jemandem wurden auch Hände auf die Schulter gelegt. Nein, melde dich nicht.“¹⁶ Weiterhin wird deutlich, warum die Schüler*innen so stark zusammenhalten. Sie teilen spezifische Wertmaßstäbe, wozu gehört, für jemanden da zu sein:

„Wäre es Alkohol gewesen. Feuerwerk, Drogen.

Aber ein kleines altes Handy, das wirklich nur anrufen und angerufen werden kann. So ein altes Handy, auf dem man noch für manche Buchstaben dreimal tippen muss, dass das SMS-Schreiben dauert, wo man keinen unbegrenzten Speicher hat.

Keine Musik, kein Internet, und nicht mal Fotos kann man damit machen.

Aber eben da sein und drangehen, wenn man angerufen wird, weil man gesagt hat: „Ich bin da. Immer.

Weil das sehr **wichtig** war, das zu sagen, und das zu sein. Da. Immer.“¹⁷

In diesem Textauszug erfolgt die Wertung ganz explizit. Wir erhalten einen Einblick, anhand welcher Kriterien die Lernenden zu ihrem Urteil gelangen. Die Schüler*innen der Klasse wissen, wer angerufen hat und um was und um wen es geht. Und auch wenn im Roman unbestimmt bleibt, wer genau anruft: Es wird deutlich, dass es um jemanden geht, der psychische Probleme hat. Dass die anrufende Person unter „Indigo“ in dem alten Handy abgespeichert wurde, lässt sich metaphorisch fassen. Denkbar sind Bezüge zu dem spirituellen Konzept der Indigo-Kinder, die angeblich spezifische psychische Eigenschaften besitzen und insbesondere Schwierigkeiten mit künstlichen Autoritäten haben. Dass Dr. Utz psychische Probleme für „neumodische Psychowehwechen“ hält, unterstreicht diese Lesart. Das Ernstnehmen psychischer Probleme ist also ein Wertmaßstab, der an dieser Stelle des Textes von der Klasse grundsätzlich geteilt wird. Der Besitzer des alten Handys wird deshalb nicht verraten. Das den Schüler*innen entzogene Handy wird später gemeinschaftlich aus dem Zimmer des Lehrers zurückgeholt. Die Stärke der Klasse ist also erneut ihr Zusammenhalt: Sie schaffen es so, das Machtgefälle zwischen ihrem Lehrer und sich ins Wanken zu bringen: „Alle tragen Schuld. Alle haben das Handy aus dem Zimmer vom Utz geklaut und wiederbeschafft und der Person zurückgegeben, der es wirklich gehört.“¹⁸

Wir fassen zusammen: Tamara Bach hat mit *Sankt Irgendwas* einen Roman geschrieben, der alte Wertkonflikte in die Gegenwart transportiert und auf neue Machart erzählt. Auf inhaltlicher Ebene erzählt der Roman von Themen wie Generationenkonflikten und dem machtvollen Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Lernenden. Damit reiht sich Bachs Roman in die Tradition der Adoleszenz- und Schulromane seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein – man denke in dem Zusammenhang zum Beispiel an *Unterm Rad* oder *Törleß*. Das Besondere von *Sankt Irgendwas* ist aber wiederum, dass der Jugendroman kein individuelles Schicksal beschreibt, sondern unbestimmt bleibt und vielmehr grundsätzliche Wertkonflikte aktualisiert zum Ausdruck bringt. Die gewählte erzählerische Form zur Vermittlung kann – wie eingangs bereits angeführt – als „berührend“ und „lustig“ eingeordnet werden. Zur Darstellung der Wertungen der Schüler*innen wird ein für Bach durchaus typischer eigener Ton gewählt, den sie selbst als „Umgangssprache“¹⁹ einordnet. Dieser Stil trägt wiederum dazu bei, dass vieles für die

¹⁶ Ebd., S. 82.

¹⁷ Ebd. Herv. v. F.S./E.M.K.

¹⁸ Ebd., S. 85.

¹⁹ Tamara Bach im Interview, in: Jana Mikota/Viola Oehme: Tamara Bach. „Literatur kann Türen im Kopf aufstoßen“, Siegen: universi 2016, S. 64.

Lesenden nicht ganz so schrecklich ernst erscheint. Und trotzdem ist *Sankt Irgendwas* für Leser*innen zugleich „berührend“, da ersichtlich wird, welche Wertmaßstäbe die Jugendlichen vertreten. Als ‚berührend‘ ließe sich auch die Musik bzw. Playlist einordnen, die als Leitmotiv im Roman fungiert, da sie die Handlung stützt und kontrastiert. Somit ermöglicht Bachs Werk uns Leser*innen – und hier werten wir zum Schluss einmal selbst und das nicht ohne Nostalgie –, sich an die besondere Zeit der letzten gemeinsamen Klassenfahrt zu erinnern.